



Der Ustermer Schwung

### ***In Uster hat die Jazzsaison begonnen – eine Ära mit Zukunft?***

Der Hotspot der Jazzszene im Oberland befindet sich in Uster. Die Tradition geht weit zurück – und soll erneut erblühen wie damals schon.

**Mel Giese Pérez** Veröffentlicht am: 26.09.2023

New Orleans, Havanna, Uster. Wer sich das Kulturprogramm um den Greifensee anschaut, der wird einem Begriff immer wieder über den Weg laufen: Jazz. Der Musikstil, der in den Vereinigten Staaten begründet und über Kuba bis in alle Teile der Welt verbreitet wurde, ist in der Region nämlich fest verankert. Und wird durch verschiedene Institutionen reichlich gepflegt.

#### **Das Swiss Jazzorama**

Ein unscheinbarer Industriebau. Im Gebäude sticht ein chemischer Geruch in die Nase. Ist man hier richtig? Im zweiten Stock befindet sich eine Oase, in der die Aussenwelt schnell vergessen wird. Das Swiss Jazzorama ist ein Archiv, welches sich ganz der Musik widmet. Hier gibt es alles rund um Jazz.

Das Archiv befindet sich seit 2002 in Uster, zuvor war es in Arlesheim bei Basel. Doch wegen Platzmangel wurde es dort aufgelöst. Einer der Initianten, die das Archiv nach Uster verlagerten, ist der Ustermer Fernand Schlumpf, damals schon Mitglied im Basler Verein.

«Am Anfang befand sich das Büro noch im Musikcontainer, und das Archiv war verstreut in verschiedenen Kellern. Beispielsweise beim Nachbarn, beim Kino Qtopia oder sonst wo.» Seit es sich in Uster befindet, würden laufend Zuwendungen ins Archiv kommen.



Eine Jazzplatte ist vielseitig interessant, nicht nur musikalisch. Auch Covers werden künstlerisch gestaltet.  
Foto: Mel Giese Pérez



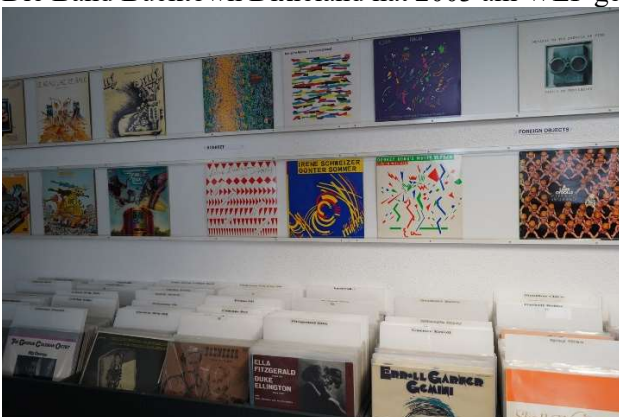
Schallplatten, Tonträger, Geschichte. Im Archiv des Jazzorama finden viele Medien und Abspielgeräte zusammen. Foto: Mel Giese Pérez



Sorgfalt ist wichtig. Vor allem wenn eine Sammlung so gross ist. Foto: Mel Giese Pérez



Die Band Bucktown Dixieland hat 2003 am WEF gespielt und Bill Clinton getroffen. Foto: Mel Giese Pérez



Das Jazzorama lädt auch zum Verweilen und Durchstöbern ein. Foto: Mel Giese Pérez

Diese seien aus privaten Haushalten. Teils von Verstorbenen, teils von Menschen, die gezwungen sind, ihre Sammlung aufzugeben, weil sie ins Altersheim ziehen müssen. Doch immer ist ein Jazzenthusiast dahinter. Manchmal auch ein Musiker selbst.

Bald herrschte auch in Uster Platzmangel, also mietete sich das Jazzorama beim Industriegebäude an der Ackerstrasse ein. Dort hatte man zwar die Fläche, um alles kompakt und sorgfältig zu versorgen. Doch der Missetand war ein anderer.

### **Lichtblick für die Szene**

«Die Miete ist zu hoch, und die Ausgaben stehen in keinem Verhältnis zu unseren Einnahmen. Das Archiv kostet jährlich 120'000 Franken.» Miete, Spesen und Unterhaltskosten. Eine wahrlich hohe Summe, denn die geleistete Arbeit ist ausschliesslich ehrenamtlich. «Das Archiv muss dringend digitalisiert werden. Dazu fehlen uns viele Ressourcen.»

Doch dem Jazzorama wird unter die Arme gegriffen. Die Hochschule Luzern hat sich nämlich bereit erklärt, den Schweizer Teil der Sammlung zu übernehmen und diese zu digitalisieren. Eine Entlastung und grosse Freude zugleich.

Ausserdem zieht das Jazzorama bald um, nämlich ins neue Zeughaus. «Es ist ein viel attraktiverer Ort, denn dort wird Kultur zusammenkommen. Das heisst, wir sind auch für ein Laienpublikum zugänglich», meint Schlumpf. Dass das Zeughaus eine städtische Liegenschaft ist, kommt ihnen sehr entgegen. Nur der Umzug selbst macht ihm noch ein wenig Sorgen, denn es ist viel – auch ohne den Schweizer Teil.

### **Uster ist besonders**

Zürich, Basel und Bern sind grosse Jazzstädte. Sie haben ebenfalls Clubs mit langjähriger Geschichte, Konzerte sowie Festivals. «In Uster gab es immer Interessierte und auch Musiker, die hier lebten. Dadurch konnte sich eine Szene bilden», erinnert sich Schlumpf. Mit dem Jazzclub konnte sich diese entfalten, und das Jazzorama verankerte sie durch Überlieferungen.

«Was ist Jazz überhaupt? Es gibt so viele Unterarten, und diese entwickeln sich immer weiter. Sie werden moderner und mischen sich mit anderen Stilen», sagt Schlumpf. Diese modernen Stile finde man in den grossen Städten. Doch Uster sei anders.

Bernhard Bamert, Programmierer des Jazzclubs, teilt diese Ansicht. In Uster berufe man sich auf einen eigenartigen und hochstehenden Stil, der in der Nachkriegszeit entstanden sei, nämlich den Bebop, wie ihn Charlie Parker initiiert habe. Ein Stil, der eine Kraft ausstrahle wie damals Bach in Zeiten der Barockmusik. «Er hat ganz bestimmte Regeln. Viele Leute wollen ihn spielen und meinen, dass dieser gepflegt werden soll», erklärt Bamert.

### **Der Jazzclub schaut in die Zukunft**

Nach dem nächsten Frühling wird Bamert das Programm nicht mehr allein gestalten. Dass sich ein einzelner Musiker darum kümmere, sei eigentlich nicht die Idee gewesen, denn dies könne zu Interessenkonflikten führen. «Nach der aktuellen Saison wird sich eine Kommission darum kümmern.»

Neben Bernhard Bamert seien dann verschiedene Personen involviert, die unterschiedliche Interessen und Stile vertreten würden. «Es ist gut, wenn mehr Menschen involviert sind. Wenn man sich streitet, dann kommt etwas Gutes heraus. Etwas mit Hand und Fuss.»